Erntedankgottesdienst

3. Oktober 2010

Das Laubhüttenfest

3. Mose 23,39-43

Das Laubhüttenfest

3. Mose 23,39-43

Das war klasse, wie ihr uns mitgenommen habt, um Gott für das Viele zu danken, was er uns geschenkt hat. Auch von meiner Seite aus ein herzliches Willkommen zum Erntedankfest 2010. In unserem Hauskreis am Donnerstag Abend haben wir festgestellt, wie wichtig es ist, auf jeden einzelnen Buchstaben zu achten. Ihr habt den Fehler bestimmt bemerkt: Entedankfest - Erntedankfest.

Was wir alles hier vorne sehen können, ist nur ein Teil dessen, was er uns alles gegeben hat, wofür wir ihm danken können. Vielen Dank , dass ihr uns das mit diesen vielen Früchten vor Augen geführt habt und wir Gott unser Dankeschön in den Liedern zusingen konnten. Wenn wir uns das nicht immer wieder in Erinnerung rufen, wofür wir danken können, gerät das auch ganz schnell in Vergessenheit. Denn an die meisten Dinge haben wir uns im Alltag schon so gewöhnt, dass wir gar nicht mehr dafür danken.

Danke für die Schuhe und Kleider, für einen elektrischen Herd und einen Kühlschrank, für ein Auto und befestigte Straßen, für die Schule und die Arbeit, für ein Dach über dem Kopf und die Heizung, wenn es kalt ist. Für all das können wir so dankbar sein. Aber oft merken wir das erst, wenn wir mal eine Zeit darauf verzichten müssen, weil etwas kaputt geht oder Stromausfall ist.

Damit wir nicht vergessen, wofür wir alles Gott danken können, haben wir das Erntedankfest. Ganz speziell denken wir dabei daran, dass Gott uns mit Lebensmitteln versorgt. Die Juden haben im Jahr mehrere solcher Feste, durch die sie an Gottes Hilfe und seinen Schutz erinnert werden. Das haben nicht die Menschen erfunden, sondern Gott selber hat gesagt, dass sie solche Feste zur Erinnerung feiern sollen. Eines davon ist das Laubhüttenfest. Dazu hat Gott Folgendes festgelegt:

3. Mose 23,39-43 (»Hoffnung für alle«)

39 Am 15. Tag des 7. Monats, wenn ihr die Ernte eingebracht habt, sollt ihr sieben Tage lang das Laubhüttenfest zu meiner Ehre feiern. Der erste und der achte Tag sind Ruhetage.
40 Am ersten Tag sammelt ihr schöne Baumfrüchte, Palmwedel, Zweige von Laubbäumen und von Bachpappeln. Feiert sieben Tage lang ein fröhliches Fest für mich, den Herrn, euren Gott.
41 Jedes Jahr sollt ihr im siebten Monat eine Woche lang feiern! Diese Ordnung gilt für alle Generationen, wo immer ihr auch lebt.
42 Während der Festwoche sollt ihr in Laubhütten wohnen; das gilt für alle Israeliten im Land.
43 So behalten eure Nachkommen für alle Zeiten im Gedächtnis, dass ich, der Herr, euch Israeliten in Laubhütten wohnen ließ, als ich euch aus Ägypten führte. Ich bin der Herr, euer Gott!

1. Gottes Hilfe unterwegs

Die Leute Israels hatten gerade die schwerste Zeit ihres Lebens hinter sich gebracht. Zuerst war das Volk über viele Jahre hinweg als Sklaven in Ägypten festgehalten. Sie mussten den ganzen Tag arbeiten und wenn es nicht schnell genug ging, wurden sie geschlagen. Dann hat Gott große Wunder getan und die Israeliten wurden freigelassen und durften sich endlich auf den Heimweg machen. Aber das war gar nicht so einfach, denn sie waren nun den ganzen Tag zu Fuß unterwegs. Die kleinen Kinder wurden getragen und die alten Leute hat man auf Esel gesetzt, aber es war eine ganz langsame Wanderung. Sie hatten auch viele Tiere dabei. Und dann war es dort sehr heiß und trocken. Auf den Bildern hier auf der Leinwand könnt ihr euch mal einen Eindruck von der Wüste Sinai machen, durch die damals das Volk wandern musste.

Und irgendwann zwischendrin ist die Stimmung gekippt. Erst waren sie so glücklich, dass sie endlich in ihre Heimat ziehen konnten. Aber dann merkten sie, dass es doch anstrengend ist. Und manchmal waren sie hungrig und durstig, müde. Manchmal quengelten

die Kinder: »Wie lange dauert es noch, wann sind wir denn endlich da?« Kennt ihr das? Und manchmal hatten sie Todesangst, als sie von feindlichen Kriegern bedroht wurden und sogar kämpfen mussten. Vierzig Jahre lang dauerte diese Wanderung. Wenn wir am 16. Oktober zum Grillplatz Stalten wandern, sind wir nur 3,5 Stunden unterwegs. Es sei denn, wir verlaufen uns, dann werden es vielleicht auch vierzig Jahre.

Aber während dieser ganzen Zeit wurden die Leute von Gott immer versorgt. Morgens konnten sie raus gehen vor die Zelte und Manna einsammeln. Das war so lecker wie ein tolles Knusper-Müsli. Jeden morgen war für jeden genug da, dass jeder satt wurde. Und am Abend gab es dann Wachtel, die sie am Lagerfeuer zubereiten konnten. Auch für das Trinkwasser sorgte Gott. Sogar aus einem Felsen heraus hat Gott ihnen Wasser geschenkt, als sie durstig waren. Und ihre Kleider und Schuhe, sind während der ganzen Zeit nicht zerrissen oder haben Löcher bekommen. Sie sind auch nicht krank geworden während ihrer Wanderung, nicht einmal Blasen an ihre Füßen haben sie bekommen. (5. Mose 8,4-5): *»In diesen vierzig Jahren ist eure Kleidung nicht verschlissen, und eure Füße sind nicht geschwollen. Daran könnt ihr erkennen, dass der Herr, euer Gott, es gut mit euch meint.«*

Nach vierzig Jahren schließlich haben sie ihre Heimat erreicht. Sie konnten sich endlich Häuser bauen und Felder anlegen für Getreide, Obst und Gemüse. Was war das für eine tolle Sache, als die Bäume zum ersten Mal Früchte getragen haben. Äpfel und Orangen, Feigen und Zitronen, Gurken und Möhren hingen an den Bäumen (häh?). Die Leute freuten sich riesig über die erste Ernte. Und dann hat Gott zu ihnen gesagt, dass sie zur Erinnerung an die lange Zeit in der Wüste das Laubhüttenfest feiern sollten. Eine Woche lang sollten sie eine kleine Hütte aufbauen und nur mit Zweigen und Blättern abdecken. Und das machen viele Juden heute noch so, überall wo sie wohnen. Gerade erst am letzten Freitag ging dieses jüdische Fest zu Ende. Ich hab euch mal ein paar Bilder, wie das aussehen kann.

Da essen sie dann drin, manchmal schlafen sie auch dort, obwohl es nachts richtig kalt werden kann. Man soll nachts durch die Decke die Sterne am Himmel sehen können. Aber manchmal regnet es da auch rein. Aber das ist ihnen egal. In dieser einen Woche gehört das dazu. Schließlich waren sie mal vierzig Jahre unterwegs und haben das ausgehalten, dann ist eine Woche kein Problem.

Wenn hier die Kinder und die Mitarbeiter des Kindergottesdienstes uns heute eine solche Laubhütte aufgebaut haben, sollen wir uns dabei vor Augen halten, dass auch wir unterwegs sind. Unsere Lebenswanderung zwischen Geburt und dem Tod dauert sicher unterschiedlich lang, aber ist doch auch immer wieder mit Herausforderungen begleitet. Aber auch wir können in jeweils unserer Situation konkret erleben, wie Gott auch uns versorgt. Er begleitet uns und kümmert sich persönlich, um das, was wir brauchen. Und dass wir letztlich nach unserem Tod bei Gott in seiner Herrlichkeit unser Ziel erreichen, hat Gott der Vater im Himmel seinen Sohn Jesus auf diese Welt geschickt. Dabei wird deutlich, wie sehr Gott für uns da ist. Und solch ein Fest wie heute, hilft uns uns an all das zu erinnern, was wir ihm verdanken.

2. Gottes Einladung für alle

Eine Besonderheit beim jüdischen Laubhüttenfest, wir von unserem Erntedankfest gar nicht kennen ist das Lulav-Schütteln. Hierbei wird aus drei verschiedenen Zweigen, nämlich einem Palmwedel, einem Myrtenzweig und einem Zweig der Bachweide ein Strauß gebunden. Dann nimmt man noch einen Etrog, das ist eine Zitrusfrucht hinzu und schüttelt das in die vier Himmelsrichtungen und nach oben und unten. Damit soll etwas ganz Interessantes ausgedrückt werden, was auch für uns eine große Bedeutung hat.

Diese vier Gegenstände stehen für vier verschiedene Gruppen von Menschen. Der **Etrog** ist eine Frucht, die sehr gut und intensiv duftet und auch sehr erfrischend schmeckt. Das steht für Menschen, die sich intensiv mit Gottes Wort beschäftigen und seine Gebote befolgen und damit Gutes tun.

Der **Lulav** (Dattelpalme) ist eine Frucht die gar nicht duftet, aber eine Frucht hervorbringt, die super schmeckt. Das steht für Menschen, die sich in Gottes Wort gar nicht gut auskennen, aber trotzdem Gutes tun.

Die **Myrte** verbreitet einen sehr angenehmen Duft, aber kann man nicht essen. Die steht für Menschen, die sich viel Zeit nehmen für Gottes Wort, aber es im Blick auf seine Gebote nicht so ernst nehmen und nicht viel Gutes tun.

Die **Bachweide** schließlich hat weder einen guten Duft noch kann man sie essen. Sie steht für Menschen, die sich nichts aus Gottes Wort machen und auch im Blick auf ihr Leben nichts von dem halten, was er will.

Dass dieser Lulav nun in alle Richtungen geschüttelt wird, drückt aus, dass es diese Menschen überall auf der ganzen Welt gibt. Und für alle diese Menschen lässt Gott Früchte wachsen, dass es zu essen gibt. Jede Ernte zeigt uns, dass wir Gott unsere Versorgung zu verdanken haben und ihm dafür dankbar sein können.

Letztlich zeigt uns das auch, dass für alle diese Menschen, egal wie intensiv sie mit Gott und seinem Wort vertraut sind, Jesus auf diese Welt gekommen ist. Jesus ist das größte Geschenk, das uns Gott machen konnte. Er schenkt uns eben nicht nur Nahrungsmittel, sondern vor allem anderen durch Jesus ewiges Leben. So erinnert uns dieses Laubhüttenfest daran, dass wir uns diesem einmaligen, liebevollen und fürsorglichen Gott anvertrauen können. Es ist eine Einladung an uns alle, Jesus zu vertrauen und seine Nähe zu suchen. Sicher werden wir dabei immer mehr sein Wort kennen lernen und auch unser Leben verändern, aber das ist keine Voraussetzung, um zu Gott kommen zu können. Vielleicht ist gerade dieses Erntedankfest der Beginn einer großen Freundschaft zwischen Jesus und dir. Einen besseren Entschluss kann es nicht geben.

Exkurs »Lulav« in Wikipedia:

Der **Etrog** ist eine Frucht des Zitrusbaums, der »dichtbelaubte Baum«: Wohlgeruch und Wohlgeschmack = Studium der Tora und Tun der Gebote. (Der Etrog muss schön aussehen, unten am Stiel, an dem er am Baum hing, breiter und oben schmaler sein. Darauf achten, nicht etwa aus Versehen eine Zitrone zu verwenden. Den Unterschied erkennt man an der Schale: Die Zitrone hat eine glatte Schale, die Schale des Etrogs weist dagegen Grübchen und Warzen auf.)

Der **Lulav/Palmwedel** kommt von einem Baum, dessen Früchte, die Datteln, geruchlos, aber wohlschmeckend sind: einer, der nicht viel weiß und nicht intensiv die Tora studiert hat, aber nach den Geboten handelt. (Der Palmwedel, soll gerade sein, die einzelnen Rispen sollten dicht beieinander liegen. Der mittlere Zweig darf nicht gespalten sein, beide Teile müssen fest zusammensitzen. Das Gebot der vier Arten hat seinen Namen vom Palmwedel erhalten, vom sogenannten »Lulav«-Schütteln, weil er der auffallendste der vier Arten ist und die drei anderen an ihn gebunden werden. Der Palmwedel muss mindestens eine Spanne = 20 cm über die Myrten hinausragen.)

Der **Myrtenzweig** wiederum duftet zwar lieblich, ist aber geschmacklos: einer, der zwar viel studiert, aber sich selbst nicht daran hält. (Für die Myrte braucht man drei Zweige. Jeder Spross der Myrte muss drei Blättchen aufweisen, denn damit entspricht er der Bedingung von »dichtbelaubt«. Die Myrte wird rechts an den Palmwedel gebunden, den der Betende am Stiel hält. Die Myrtenzweige müssen länger als die Bachweiden sein, die an die linke Seite des Palmwedels kommen.)

Die **Bachweide** hat weder Wohlgeruch noch Wohlgeschmack: einer, der weder die Tora studiert hat noch ihre Gebote befolgt. (Für die Bachweide genügen zwei Zweige. Der Stiel der Bachweide soll rötlich sein; die Blätter sollen schmal und lang, ihre Spitzen vollkommen sein. Die Bachweiden müssen frisch sein, sie werden im Laufe des Festes erneuert. Erwünscht sind große Bachweiden, die am Bachufer wachsen, es ist aber nicht unbedingt notwendig. Man sollte sie nicht mit Eukalyptuszweigen verwechseln, die ihnen sehr ähnlich sind.)

FeG Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de